



ERZBISTUM
BERLIN

ERZBISCHÖFLICHES
ORDINARIAT

PRESSESTELLE UND
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Es gilt das gesprochene Wort!

Erzbischof Dr. Heiner Koch
Parlamentarischer Abend des Erzbistums Berlin im Landtag
Brandenburg am 14. Dezember 2017

Respekt, das wäre schon viel

Neulich wurde ich Zeuge einer Beerdigung auf einem der zahlreichen Berliner Friedhöfe: Aus einem Seiteneingang der Friedhofskapelle tritt schnellen Schrittes ein Friedhofswärter heraus, mit einer Urne unter dem Arm. Einige Schritte hinterher folgt ihm, kaum mit ihm mithaltend, eine alte Frau. Ich sehe, wie sie die Grabfläche erreichen. Nach 3 Minuten kehrt der Friedhofswärter zurück, nach weiteren 3 Minuten verlässt die Frau den Friedhof. Was ist der Mensch der so entsorgt wird, wert?

Wertgeschätzt wird es als Steuerzahler, als Konsument oder als Arbeitskraft, wenn er jung, dynamisch und zukunftsfähig ist.

Aber: Was ist der Mensch wert, wenn er im Sinne der Steigerung des Bruttosozialproduktes nicht mehr brauchbar ist, wenn er alt oder behindert ist. Eltern erzählen mir, was ihnen ins Gesicht gesagt wird, warum sie einem behinderten Kind das Leben schenken. Wieviel Respektlosigkeit prägt so manches politische Wort und Verhalten! Wie viele menschliche Kränkungen werden im Internet verbreitet! Mit welcher Achtung wird mit menschlichen Embryonen umgegangen! Wie respektlos gehen Menschen in unseren S- und U-Bahnen miteinander um? Wo bleibt da die Hochachtung vor dem Menschen?

Zudem: Viele Menschen fühlen sich oft ohnmächtig und hilflos machtvollen Grundtendenzen unserer Gesellschaft ausgesetzt: der Globalisierung, der Digitalisierung, dem Fortschritt der Biotechnologie. Offensichtlich wird der Mensch immer mehr „gelebt“, unterworfen und mitgerissen von Strömungen und Mächten, denen er unausweichlich ausgeliefert ist. Ihm bleibt das Gefühl der

Postfach 04 04 06
10062 Berlin
Telefon 030 32684-118
Telefax 030 32684-7136
presse@erzbistumberlin.de

Ohnmacht, des Unbedeutendseins und der Erfahrung seiner scheinbaren Wertlosigkeit angesichts dieser gesellschaftlicher Tendenzen.

Wo ist da noch der geachtete und gesicherte Ort für den Menschen? Jahrelang wurden Begriffe und Wirklichkeiten wie Heimat, Familie und Nation sehr kritisch in Frage gestellt. Auch darum ist der Mensch ortlos geworden, getrieben und bestimmt von anonymen Mächten, oft hilflos und ohnmächtig. Liegt in dieser Tendenz aber auch nicht ein wesentlicher Grund für die Zerstörung des Grundvertrauens vieler Menschen in die Menschen, die Gesellschaft, ihre Gemeinschaften und Einrichtungen und ihre Kultur? Erklärt diese erlebte Respektlosigkeit und Ohnmacht nicht auch manches Wahlverhalten?

Dabei fordern die Menschenrechte doch Achtung vor der Würde eines jeden Menschen. Jeder Mensch ist einmalig groß und wertvoll. Wissenschaftler sagen, dass bis lang 107 Mrd. Menschen auf der Erde gelebt haben bzw. leben. Jeder dieser Menschen war ganz einmalig mit seinem Körper, seinem Geist, seinen Stärken und seinen Schwächen, seiner Geschichte, seinen Eltern, seinen biographischen Herausforderungen und seiner Endlichkeit. Als Christen bekennen wir, dass die Größe eines jeden Menschen im absoluten Gott absolut begründet ist: Jeder Mensch ist von Gott gewollt und ist und bleibt auch über den Tod hinaus für Gott wichtig und bedeutsam. Am Anfang des Johannesevangeliums heißt es: „Am Anfang war das Wort“ (Johannes 1,1). Dieser Satz gilt nicht nur für die Schöpfung im Ganzen, sondern auch für jeden Menschen. Jeder ist in dieses Leben gerufen und jeder Mensch gibt auf dieses Wort Gottes die einmalige, individuelle Ant-Wort seines Lebensweges.

Gerade in unserer heutigen gesellschaftlichen Situation mit ihren Unsicherheiten und Ungeborgenheiten, mit ihrem Trend zum blinden Nachlaufen hinter Führern und Ideologien, ist es deshalb unumgänglich, den Mensch in seiner Größe und Einmaligkeit, in seiner Würde und seinen Rechten zu stärken. Ich bin überzeugt, nur wenn wir dem Menschen helfen und es dem Menschen soweit wie möglich eröffnen, in Größe und Würde sein Leben zu gestalten, werden wir die Ausbreitung gefährlicher Entwicklungen unserer Gesellschaft verhindern können.

Wie aber dem Menschen zur neuen Sicherheit in seiner Größe und Würde zu leben helfen? Wie die Menschen stärken und den Menschen aus dieser Stärke hinaus Zuversicht und Handlungskraft für ein verantwortungsreiches und wertebewusstes Leben geben?

1. Wir müssen in unserer Gesellschaft wieder den Freiraum eröffnen, über Werte und insbesondere den Wert und die Würde des Menschen nachzudenken und sich auszutauschen. Solch eine Wertediskussion braucht Freiraum in unserem gesellschaftlichen Leben, etwa in unseren Schulen, in denen es nicht nur um die Vermittlung von „brauchbarem“ Wissen gehen darf. In diese Diskussion müssen gerade wir als

Christen uns eingeben, die uns in unserem Glauben die Begründung für die bedingungslose Würde eines jeden Menschen ohne zeitliche, ethnische oder religiöse Begrenzung anvertraut ist. Gerade um des Menschen willens dürfen wir die Stimme Gottes in unserer Gesellschaft nicht verstummen und die Gottesfrage nicht aus der Öffentlichkeit heraus drängen lassen.

2. Der Respekt vor jedem Menschen zeigt sich in unserem Verhalten gerade gegenüber den Kleinen und Unbedeutenden. Sie zeigt sich in unseren Umgangsformen und in unserer Sprache. Bringen diese unsere Anerkennung und Wertschätzung zum Ausdruck und unsere Hochachtung vor jedem Menschen? Deshalb setzten wir uns als Christen ein für jeden Menschen, für den ungeborenen und den Behinderten, den Obdachlosen, den Flüchtling und den Sterbenden ein. Aus unserem christlichen Leben heraus setzten wir keine Grenzen der Hochachtung des menschlichen Lebens.
3. Respekt vor den Menschen heißt auch immer Respekt vor seinen Grenzen. Hier geht es auch um die Achtung des eigenen Selbst, um die Bereitschaft, sich selbst anzunehmen mit seinem begrenzten Möglichkeiten und seinem begrenzten Können, seinen Stärken, seiner Individualität und seiner Geschichte, aber auch um die Achtung der begrenzten Möglichkeiten des Menschen an seiner Seite. Wieviel Elend im persönlichen wie im beruflichen Bereich liegt in einer permanenten Überforderung des Menschen begründet.
4. Wer Achtung und Hochachtung vor dem anderen Menschen hat, der mutet ihm auch viel zu, er fordert und fördert Verantwortung, die dem anderen Menschen zugemutet wird, und schafft Rahmenbedingungen, die dieses Wahrnehmen von Verantwortung ermöglichen. Lebenslange Bildung muss das Ziel haben, starke Persönlichkeiten zu entwickeln. Noch einmal: Bildung ist mehr als die Vermittlung von Wissen, Fertigkeiten und technischem Können.
5. Einen Menschen in der Entfaltung seiner Persönlichkeit, bedeutet auch immer, ihn fähig zur Gemeinschaft zu machen. Wir Menschen sind soziale Wesen und auf die Stärke der anderen Menschen angewiesen. Gemeinsam sehen wir mehr, gemeinsam können wir mehr entwickeln und mehr verantworten. Solch eine Gemeinschaft ist mehr als du und du und du, solch ein Wir ist mehr als eine Addition von du und du und du. Lebensstärke wächst nur im Wir.

Nicht nur die am Anfang erwähnte Beerdigung zeigt, wie wertlos sich viele Menschen in unserer Gesellschaft wohl ihr Lebenslang erfahren

und wie gering sie in den Augen der Menschen oft geachtet sind. Wer aber nicht wertgeschätzt wird, wird auch kein Wertebewusstsein entfalten können. Der Weg gegen alle Populismen zu einer größeren Respektfülle in unserer Gesellschaft wird deshalb nur über die Stärkung der Persönlichkeit des Menschen möglich sein: „Mensch du bist und bleibst groß!“

Solch ein Satz bedarf seiner Einlösung im respektvollen Umgang, im persönlichen Denken und Verhalten, im politischen und gesellschaftlichen Kommunikationsstil und – Engagement. Der Weg zu einer sicheren Demokratie und zur Sicherung der Entfaltung unserer Gesellschaft wird nur über die Stärkung des Menschen gehen, seiner Verantwortungsfähigkeit und seiner Freiheit, davon bin ich überzeugt.

Berlin, den 13. Dezember 2017